

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementspreis. Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbellegebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Juni 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pl. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamen 60 Pl. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 70

Johannistag

Ein alter, fast heiliger Brauch ist es, daß wir Buchdrucker alljährlich in allen deutschen Gauen um die Zeit des Johannistages uns in kollegialer Weise zusammenfinden, um des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, ehrend zu gedenken. Es ist für uns ein Tag der Sammlung als Buchdrucker, als Kollegen, als Arbeiter und als Menschen; ein Tag der Erinnerung und des Gefühls der Zusammengehörigkeit nach innen wie nach außen.

Das Gedächtnis an unsern Altmeister erinnert uns an vergangene Zeiten, läßt uns diese mit der Gegenwart vergleichen und führt unsere Gedanken zu einem Ausblick auf die Zukunft. So auch in diesen Tagen wieder, wo ein neuer Zeitgeist die Menschheit beherrschen soll.

Für uns Buchdrucker ist dieser Geist nicht neu. Er war mehr oder weniger in und um uns schon seit alten Zeiten. Als noch der alte Geist heute zerbrochener Gewalten unser Volk beherrschte und drückte, da hatte der Geist einer neuen Zeit bei den Buchdruckern ein ganz besonderes Heimatsrecht.

Schon Johannes Gutenberg war von diesem neuen Geist „beseelen“, als er die schwarze Kunst ergründete und ins Leben rief. Gefährlich war sein Geist für die alte Zeit. Im Verborgenen schuf er sein Werk, unter Verfolgung und Not mußte er es zu erhalten und zu retten suchen. Feinde der geistigen Aufklärung waren seine Widersacher; sie fürchteten das Licht seiner Kunst als Gefahr für ihre finsternen Mächenschaften. Götzendiener des Mammons beuteten ihn aus, liebten den Erfinder in Sorge und Armut sterben, wo und wann, weiß kein Mensch.

Den meisten seiner Jünger ging es nicht besser. In allen Ländern des Abendlandes damaliger Zeit wurde ihre lichtbringende Kunst gesüchelt und verfolgt, mehr oder weniger bis zum heutigen Tage. Denn auch heute noch können wir uns der ungehinderten Ausübung unserer Kunst nicht überall erfreuen. In allen Lagern, wo der Parteien Haß oder Günst das Geistesleben umbrandet, und im Schlepptau hält, hat auch heute noch die „schwarze Kunst“ ihre Todfeinde. Und wir Buchdrucker leiden darunter.

Und dennoch haben wir keine Ursache, nutzlos zu sein oder zu werden. Denn durch unserer Hände Arbeit wurden und werden die Gegenkräfte mitgeweckt und mitgestärkt, die alle Tyrannen des Menschengeistes erzittern machen und stets noch entwurzelt haben, wenn ihre Herrschaft und ihr Größenwahn allzu üppig wurden. Nur wer die Macht der Finsternisse und Reaktion unterkühlt, kann enttäuscht sein.

Als Buchdrucker dienen wir der Freiheit aller Menschen, wenn wir aus der Kunst unseres Meisters Johannes Gutenberg mit Technik und Wissenschaft fortschreitend auf beruflichem Boden ein Feld der Arbeit schaffen, das Achtung und Bewunderung hervorruft bei allen, die seine Dienste für ihren Kampf ums Dasein brauchen können. Aus dem ehemaligen Fortbildungsverein Leipziger Buchdrucker ist unser starker Verband der Deutschen Buchdrucker schon vor über 50 Jahren hervorgegangen. Das beweist, daß der Gedanke der beruflichen Fortbildung bei uns von jeher viel weiter gesteckt war

und sich auf alles erstreckte, was für das Kulturleben des Arbeiters in Frage kommt. So ist auch die ganze Entwicklung und das Arbeitsfeld unfres Verbandes zu verstehen. In ihm verkörpert sich alles, was wir als Buchdrucker im Berufs- und Wirtschaftsleben erstreben. Die Ausdehnung seines Wirkens auf das ganze Deutsche Reich führte durch viele und schwere Kämpfe mit Enttäuschungen und Erfüllungen zur Reichsstarifgemeinschaft! Leider ist

Es steckt darin ein kulturelles Pflichtgefühl von erhebender Tragweite. Denn dieses berufliche Pflichtgefühl gibt unsern Forderungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet einen moralisch berechtigten Untergrund und eröffnet gleichzeitig die besten Aussichten auf Durchführung einer höheren Berufs- und Lebensordnung.

Als Kollegen lehrt uns das diesjährige Johannistfest aufs neue, daß wir als Brüder der großen deutschen Buchdruckerfamilie nicht nur leben wollen, um zu arbeiten, sondern daß wir miteinander arbeiten müssen, um leben zu können. Wie es sich Männern geziemt, die zwar in der Regel nichts besitzen als die Geschicklichkeit ihres Geistes und ihrer Hände zum Lebenserwerb, wollen wir am Gedanktag unfres Altmeisters bekunden, daß wir der Arbeit Ketten nicht tragen wollen, um unter ihrer Last zusammenzubrechen, sondern daß uns die Arbeit nur dazu dienen soll, mit vereinter Kraft dem harten Kampf ums Dasein auch noch Stunden der Freude und Freundschaft abzuringen. Denn der alte „Korpsgeist“ der Buchdrucker ist kein leerer Wahn. Er ist gegeben durch die Entwicklung unfres Berufs seit Gutenberg's Zeiten und durch seine Stellung als Vermittler des gedruckten Wortes in allen geistigen und wirtschaftlichen Gegensätzen der zivilisierten Gesellschaft. Der Geistes- und Wortkampf des Völklerlebens umkostet unserer Hände Arbeit seit alten Zeiten. Da bleiben uns die gegenseitige berufliche Freundschaft und Treue als Kollegen, als Kampf- und Leidensgenossen, die einzigen freundlichen Blumen auf unserm von links und rechts bedrohten Arbeitsfeld. Aus der Kollegialität schöpfen wir die Kraft zu gegenseitiger Hilfe in der Not, den Mut und die Kraft zum Ausharren im ununterbrochenen sozialen Kampf um ein besseres und schöneres Menschentum.

Als Buchdrucker und Kollegen sind und bleiben wir Arbeiter am Aufbau menschlicher Kultur. Und die gegenwärtige Zeit der furchtbarsten Gärung gegen alle Unterdrücker der menschlichen Freiheit läßt uns dort stehen und sehten, wo viele schon die Hoffnung auf Fortschritt und Freiheit ausgegeben, rückwärts oder vorwärts sich verirrt und isoliert haben, mit Verzweiflung auch das Beste niedertraten oder im Stumpfsinn den Blitz erwarten, der sie zu zerschmeltern droht. Wir sehen diese Gefahren, wir suchen sie nicht auf, wir fürchten sie aber auch nicht.

Mögen daher in unsern Tagen im Lager unserer sogenannten „Meister“, im Deutschen Buchdruckervereine, noch so viele unruhige Geister sich bemühen, in unsere Reihen Zwietracht und Zersplitterung zu tragen, und möge es ihnen selbst gelingen, die durch ihr reaktionäres und weisfreundes Gebaren stark erschütterte Tarifgemeinschaft unfres Gewerbes vollends in Trümmer zu legen, den Verband der Deutschen Buchdrucker werden sie dadurch nicht aus der Welt schaffen. Im Gegenteil, die Buchdrucker und Kollegen in allen deutschen Gauen werden allen reaktionären Versuchen zur Arbeiterzersplitterung nur ein Gefühl der Berachtung entgegenbringen. Und stärker als je zuvor werden die diesjährigen Johannistfeiern der deutschen Buchdrucker Zeugnis davon ablegen, daß Not und Gefahr die Jünger Gutenberg's nicht wie eine scheue Vogelschar auseinanderjagen können, sondern nur noch um so fester und enger zusammenschließen, zu Schutz und Trutz und zum Kampfe für Freiheit und Recht froh alle dem!

Das befreite Wort

(Zum Johannistage)

Der Geist der Finsternis umschwebte
Jahrtausendlang den Erdenball.
Im unbewußten Stumpfsinn lebte
Der Mensch mit seinem Sündenfall.
Des freien Wortes freie Männer
hat man verkehrt und verdammt,
Für seine mutigen Bekenner
Den Schelmerhaufen oft entnammt.

Als der Gedankenstrom vorläste
Im kalten Dogma und Gebot,
Erstand zu Mainz dem Menschengeiste
Des Wortes freier Prophet.
Er brach des Aberglaubens Schranken,
Nahm dem Gewissenszwang das Gift.
Beweglich wurden die Gedanken
Durch die Beweglichkeit der Schrift.

Da floh das Wort wie eine Taube
In jedes geistesmorphische Land.
Als neues Heil, als neuer Glaube
Galt die Vernunft und der Verstand.
Den Muckern und den Sittenwächtern
Riß es die Maske vom Gesicht.
Die Macht entglitt den Geistesknechtern,
Denn in den Hirnen ward es lidt.

Doch weiter ward von Finsternlingen
Das freie, wahre Wort bedrückt,
Gefesselt waren seine Schwingen
Und von der Niedertracht umstrickt.
Das Wort der Heuchelei und Lüge
Kroch wie ein giftiges Reptil
Und hob die Welt aus dem Gefüge,
Die wurmig auseinanderfiel.

Da nahm der Arbeitsmann das Steuer
Im Wettergrollen unfres Zeit.
Das rote Weltjohannisfeuer
hat endlich auch das Wort befreit.
In den Miasmen der Verwesung
Bleicht jetzt der Lüge falscher Ruhm.
Dein Werk bringt geistig die Erlösung —
Jhans Gutenberg — dem Menschentum.

Bohum

Diktor Kalinowski

diese in der Gegenwart stark erschütterf. Wir stehen als die ersten, einheitlich organisierten Arbeiter-Deutschlands parallel mit einer politisch-wirtschaftlichen Weltbewegung auch vor einer sozialwirtschaftlichen Neuformung unfres beruflichen Nährbodens. Für Millionen deutscher Arbeiter bildet die Schaffung eines einheitlichen Reichstarifs noch ein erstrebenswertes Ziel, während wir Buchdrucker vor der ersten Notwendigkeit stehen, eine neue und höhere Form der gewerblichen Ordnung zu suchen, da unfre Tarifgemeinschaft an einem Punkt angelangt zu sein scheint, wo ihr Unterbau zu eng und zu schwach geworden ist, um neuzeitlichen Forderungen gerecht werden zu können. Und gerade hier erweist sich der Fortbildungsdrang der Buchdrucker als motorische Kraft des Fortschritts in technischer wie sozialer Hinsicht.

Das gewerkschaftliche Selbstbestimmungsrecht in Gefahr!

In Leipzig treibt die parteipolitische Unduldsamkeit immer tollere Blüten. Als ich dieser Tage unser Verbandsorgan in die Hände bekam, befanden sich dabei auch die Mitteilungen für die Mitglieder des Gau Leipzig (A. d. D. 2.). In erster Stelle prangt eine Einladung des Gauvorstandes zur Gaumitgliederversammlung am 24. Juni. Tagesordnung: „Antrag Schühnknecht, Kurt Seid, Johann Neumelster und Genossen: Gewerkschaftskartell und Verein Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzergewerkschaften“. Eine Erläuterung dieser Tagesordnung findet sich dann noch im Ausdruck einer Resolution aus der „Leipziger Volkzeitung“, die in der Hauptfrage folgenbermaßen lautet:

Die am 5. Juni in „Ulrichs Bierpaff“ verammelten Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker verurteilen aufs Schärfste den in der allgemeinen Mitgliederversammlung vom 3. Juni beschlossenen Austritt der Leipziger Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell. Sie erkennen darin ausschließlich ein von den rechtssozialistischen Verbandsbeamten inszeniertes parteipolitisches Manöver, das den Zweck hat, die einseitliche gewerkschaftliche Kampffront der Leipziger Arbeiterklasse zu zerschlagen. Die Verammelten erklären ausdrücklich, daß sie mit diesem Beschlusse nichts gemein haben, sich vielmehr nach wie vor mit der gesamten Arbeiterschaft verbunden fühlen. Sie versprechen, nicht eher zu rufen, bis auch der Verband der Deutschen Buchdrucker aus seinen jetzigen verderblichen Bahnen gebrängt und wieder zu einer modernen Kampforganisation geworden ist.

Diese Resolution war von dem Gewerksmann der „Leipziger Volkszeitung“ noch wie folgt kommentiert: „Die Verammelung war von illegaler Natur, der für die Opposition im Gau Leipzig des Deutschen Buchdruckerverbandes zu den besten Hoffnungen berechtigt. Wie lange noch, und auch diese rechtssozialistische Hochburg sinkt in Trümmer!“

Das sieht sich ja ganz schön, und man könnte belächeln glauben, die Sache wäre schon so weit, daß man schon den Zeichenheft bestellen könnte, um den mehrheitssozialistischen Hochburgskadaver der Leipziger Buchdrucker so schnell wie möglich verdrängen zu können. Aber so dumm sind die Leipziger Kollegen noch lange nicht, daß sie auf jeden Leim blicken; auch dann nicht, wenn die „Leipziger Volkszeitung“ glaubt, schon gestigt zu haben. Denn das ist ja in der Vergangenheit schon öfters dagewesen, und nachher war oft großes Käsefratzen, ob man „geflegt“ oder „verloren“ habe.

So sei denn zunächst festgestellt, daß es sich hier um einen regelrechten parteipolitischen Putsch von kurzlichgeleiteten Anhängern der A. S. P. gegen das gewerkschaftliche Selbstbestimmungsrecht der Buchdrucker in Leipzig handelt. Denn in Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß rechtssozialistische Gedankengänge für den Beschluß der letzten Gewerkschaftsversammlung der Leipziger Buchdrucker gar nicht in Frage kommen. Einzig und allein die einseitige und ausgesprochen parteipolitische Haltung der jetzigen Mehrheit im Leipziger Gewerkschaftskartell, die für sich das Recht in Anspruch nimmt, die Aufgaben des Gewerkschaftskartells ausschließlich nach parteipolitischen Gesichtspunkten der Unabhängigen Sozialistischen Partei durchzuführen und alle anders denkenden Mitglieder des Kartells von jeder aktiven Betätigung oder Mitarbeit auszuschließen, ist die Ursache für den Austritt der Leipziger Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell. Zum Zahlen der Beiträge für das Gewerkschaftskartell, die jährlich etwa 4000 Mk. ausmachen, sind die Buchdrucker gut genug; aber ein Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsrecht sollen ihre Vertreter im Gewerkschaftskartell nicht haben, wenn sie nicht Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sind.

Darin liegt eine so brutale Verletzung der Gewerkschaften durch das Leipziger Gewerkschaftskartell, daß man sich bloß wundern muß, wie es noch Arbeiter geben kann, die das Brandmal einer solchen Verletzung auf sich nehmen wollen. Bis her haben wir unfre Kartellbelegierten von rein gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus gewählet, ohne jede Rücksicht auf deren parteipolitische Gesinnung oder Organisation. Und wir sind dabei noch immer auf gefahren. Jahrelang war sogar einer unserer Vertreter Vorsitzender des Kartells, ohne daß seine parteipolitische Organisation irgendwie eine Rolle gespielt hat. Das war noch unter dem alten reaktionären System, wo es oft mehr Mut kostete, an einem solchen Posten zu stehen als heute. Heute aber sind die Unabhängigen im Kartell am Ruder; sie haben die Mehrheit. Aber trotzdem scheinen sie ihrer Mehrheit nicht zu trauen, denn sonst bräuchten sie doch keine solchen Beschlüsse, die ihnen ein alleiniges Unrecht auf die Betätigung der Ehrenämter im Gewerkschaftskartell geben. Sie scheinen eine gewisse Überlegenheit andersdenkender Gewerkschaftsvertreter direkt zu suchen. Anders lassen sich solche Beschlüsse doch gar nicht erklären. Das führt unvermeidlich zu einer Klientelwirtschaft der Unabhängigen, die weder auf demokratischer Grundlage noch auf dem Qualifikationsprinzip aufgebaut ist.

Richtige gewerkschaftliche Taktik laßt sich über solche plumpe Vergewaltigung; denn praktische Arbeit läßt sich auf solcher Basis nicht leisten, höchstens neue und forsgehebe Vergewaltigungen. Aber hier steht etwas ganz anderes auf dem Spiele. Denn es ist der Tod jeder gewerkschaftlichen Demokratie, wenn auf diese Weise Tausende von Gewerkschaftsmitgliedern zu Mitgliedern zweiter Klasse degradiert werden können, indem sie bloß noch das Recht zum Zahlen von Beiträgen haben sollen, im übrigen aller Ehrenrechte für verlustig

erklärt werden. Und das wird den Leipziger Buchdrucker von den jetzt im Gewerkschaftskartell herrschenden parteipolitischen „Arbeitervertretern“ zugemutet. Die Leipziger Buchdrucker haben bei der Wahl ihrer Gewerkschaftskartellbelegierten weder nach deren Parteizugehörigkeit, noch nach deren Religion gefragt, maggebend war für deren Wahl lediglich ihre gewerkschaftliche Tauglichkeit. Damit haben sie der Geschlossenheit und Zusammengehörigkeit der Leipziger Arbeiterschaft einen viel größeren Dienst erwiesen, als das Gewerkschaftskartell selbst mit seinem die gewerkschaftliche Neutralität in parteipolitischen Fragen in größter Weise verletzenden Beschlusse.

Und dann noch eins. In dem Beschlusse der letzten Gewerkschaftsversammlung erpländert die Antragsteller von heute ein parteipolitisches Manöver, das ausschließlich „von den rechtssozialistischen Verbandsbeamten“ inszeniert sein soll. Wegen diese durchsichtige Verdrängung werden die Antragsteller sich wohl selbst zu verbeugen in der Lage sein. Aber trotzdem sei hier darauf verwiesen, daß erst vor kurzer diese Verbandsbeamten des Gau Leipzig in gleicher und direkter Wahl mit geradem erdrückender Majorität wiedergewählt worden sind, obwohl es nicht an lebhaften Wetzeln fehlte, diese Kollegen abzulösen. Es konnte ihnen aber in gewerkschaftlicher Hinsicht nicht die geringste Pflichterfüllung nachgewiesen werden. Sie haben in schwerer Zeit ihre ganze Kraft für das Wohl und die Interessen der Kollegenhaft eingesetzt. Durch ihre Wiederwahl hat die große Mehrheit der Leipziger Kollegenhaft bewiesen, daß ihr Vertrauen zu ihren Beamten im Gauvorstand unerlöschlich ist. Mit diesem demokratischen Volksurteil geben sich aber nun die Antragsteller einer Minderheit nicht zufrieden. Weil unsere Gäuleitung darüber wach ist, daß die Rechte der Buchdrucker im Leipziger Gewerkschaftskartell nicht ungestraft mit Füßen getreten werden, soll sie nun als „rechtssozialistisch“ verhetzt und natürlich auch abgelehnt werden. Und weil die letzte Gewerkschaftsversammlung diese Forderung nicht mitmachte, soll nun noch einmal eine Gewerkschaftsversammlung dafür mobil gemacht werden. Das grenzt doch ab Kindesin und spricht jeder männlichen Konsistenz ab. Ja, glauben denn die Antragsteller, sie brauchen bloß an ihren Drähten zu ziehen, und die ganze Leipziger Kollegenhaft tritt wie die „Stehaufmännchen“ zum Appell und zur Gefolgschaft einer solchen Weiterführungsaktion ganz nach Belieben einer Handvoll Kollegen an, von denen man in der Vergangenheit in unfern Versammlungen noch kaum etwas gehört oder gesehen hat? Da wird es doch nötig sein, daß die Leipziger Kollegen diesen Herren in einmütiger und deutlicher Weise begrifflich machen, daß sie weder Mameluchen von rechts noch von links sein wollen, sondern als Gewerkschaftsmitglieder nur eine einseitige Arbeiterpolitik, aber keine parteipolitische Personenpolitik fordern und unterstützen! Der Gauvorstand hat diesem Gedanken in konsequenter Weise Rechnung getragen; würde ihn auf diesem Wege die Kollegenhaft im Stich lassen, dann würde sie erst recht zum Spielball unverantwortlicher Klauen werden und der gegenwärtigen Spekulation des Unternehmertums auf Zerstückelung und Selbstzerfleischung der Arbeiterschaft nur Vorwand stellen.

Traurig genug, daß die Arbeiterschaft in der jetzigen Zeit auf parteipolitischem Gebiete so unheilvoll miteinander im Kampfe liegt. Daß aber dieses Parteienbild nun auch noch die Gewerkschaften zur Ohnmacht verurteilen soll, das schadet der ganzen Arbeiterbewegung. Als Buchdrucker haben wir schon aus beruflichen Gründen die Verpflichtung, für Gewissens- und Gelfestfreiheit mit aller Macht einzutreten. Sie allein bilden die Hauptstützen unseres leiblichen und geistigen Brotes. Und es wäre ein Trauerspiel für immer, wenn es der Leipziger Kollegenhaft ausgesprochen am Johannisstage, dem alten Bekehrungstage der Buchdrucker für volle Gelfestfreiheit, nicht gelingen sollte, ein so frivolcs Unlialent auf die Gelfest- und Gewissensfreiheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft mit einmütiger Geschlossenheit abzumachen. Und darum, Kollegen Leipziger, wahrt euer gewerkschaftliches Erstgeburtrecht, das der demokratischen Mitbestimmung, in allen Arbeitverträgen! Laßt euch nicht als melkende Kühe für parteipolitische Klientelwirtschaft ausnutzen, sondern gebt diesen Arbeiterzerstückelern eine deutliche und unabweisbare Antwort, und die laute: Die Gewerkschaften den Gewerkschaftsvertretern und nicht den Parteipolitikern!

Leipzig.

S. U.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Blankenburg (Harz). In der am 31. Mai abgehaltenen, vollständig besuchten Versammlung berichtigte Vorsitzender Malak als Teilnehmer an der Versammlung des Bezirksvorstands Quedlinburg vom 28. Mai, in der unser Bezirksvorsitzender König über Gauvorsteherkonferenzen und Tarifauschüßigung referierte, u. a. über die wichtigsten Punkte beider Tagungen. Die Verammelten waren allgemein der Ansicht, daß man wohl mit dem Erzeugnissen zufrieden sein könne und den Gehilfenvertretern für ihre große Mühe reiflich Dank und Anerkennung gebühre. Daneben wurde aber auch das Ungeheuer der sprunghaften ungelunden Preiserhöhung und der daraus entstehenden Lohnforderungen beleuchtet und dargetan, daß es endlich an der Zeit sei, mit dem Abbau der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel zu beginnen, damit wieder einigermaßen erträgliche, normale Zustände Platz greifen können; es sei ebenfalls die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, der Durchführung der neuen tariflichen Bestimmungen für manche kleineren Betriebe nicht von der Hand zu weisen. Ein Antrag, in diesem Jahre das

Johannisfest in zersgcmäßer Weise am 29. Juni zu feiern und Annahme; es wurde eine aus drei Kollegen bestehende Kommission mit den nötigen Vorbereitungen betraut. Das Wiedererleben unserer bei Kriegsausbruch zu Grabe getragenen lachlichen Freizeitung fand lebhaftest Befürwortung; die Kollegen Schelbler und Schröder wurden beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen auszuarbeiten, damit den Kollegen bald wieder eine Stätte zur beruflichen Weiterbildung geboten werden kann. Mit der Aussprache über örtliche Angelegenheiten und dergleichen endete die anregende Versammlung.

Darmstadt. Am 31. Mai fand im „Gewerkschaftshaus“ eine außerordentliche Bezirksversammlung statt. Die Tarifauschüßigung resp. der Schiedspruch des Schiedsgerichtsausschusses war der Gegenstand längerer Ausführungen seitens des Vorsitzenden. Wenn das Resultat auch nicht so sei, wie wir es gern gewünscht hätten, so müßte man sich einwilligen im Interesse des Gewerbes mit dem Erreichten zufrieden geben. In der Diskussion wurde die Kürzlichkeit und Hartnäckigkeit der Prinzipalvertreter verurteilt. U. a. wurde der Rücktritt des Herrn Geheimrats Bürgstein einer Kritik unterzogen. Eine eingebrachte Resolution enthielt folgende Annahme. Darin erklärte sich die Versammlung mit dem Schiedspruch des Reichsarbeitsamtes einverstanden. Die Ausführung des Schiedspruchs fand im hiesigen Bezirke keine nennenswerten Hindernisse. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Die Landeskonferenz der Gewerkschaftskartelle Hessens am 25. Mai in Offenbach a. M.“, referierte Kollege Bahr. Mit sichtlichem Interesse wurden die trefflichen Ausführungen des Redners entgegengenommen. Reicher Beifall lohnte ihm dafür. Die Abrechnung vom ersten Quartal wurde debattelos entgegengenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Das Johannisfest findet am 28. und 29. Juni statt.

Bezirk Seide. In der am 1. Juni in Sulum abgehaltenen Bezirksversammlung waren anwesend aus Sulum 18, Meßdorf 5, Wilmun, Niebüll und Friedrichsdorf je 1, Garbding 2 und Heide 17 Kollegen. Der Bezirksvorsitzende begrüßte die erschienenen Kollegen namentlich den Referenten, Gaukassierer Pöschel (Kiel), bezüglichen Gedanken er der noch in Gefangenschaft befindlichen Kollegen und der während des Krieges Gefallenen wie auch in der Heimat verstorbenen Kollegen. Zu Ehren dieser erhoben sich die anwesenden Kollegen von ihren Plätzen. Hierauf streifte Kollege Pöschel in einem anderbaldigenden Vortrag alle Fragen der Gauvorsteherkonferenz wie auch der Tarifauschüßigung. Da die Kollegen durch den „Storr.“ zum größten Teil ziemlich genau orientiert waren, konnte der Referent sich kurz fassen. In der Diskussion kam namentlich zum Ausdruck, daß noch etwas mehr betrefis der Feuerungszulage hätte herausgeholt werden müssen. Auch daß die Schlinge in der Ferienfrage übergangen worden seien, wurde bedauert. Vor allen Dingen wurde noch gerügt, daß die Kollegen so lange ohne Nachricht geblieben seien betrefis Schenkgabe des Schiedspruchs. (Der am 21. Mai gefällte Schiedspruch wurde an der Spitze des „Storr.“ vom 24. Mai erstmalig veröffentlicht. Mehr konnte nach Lage der Verhältnisse nicht gefehben, um allen Mitgliedern von dem Resultat Kenntnis zu geben. Red.) Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Seide gewählt. Alsdann erglafften die Vertreter der einzelnen Orte Bericht über die tariflichen Verhältnisse und die Einführung der neuen Feuerungszulage. Die tariflichen Verhältnisse sind als gut zu bezeichnen, und die Einführung der Feuerungszulage ging glatt vorstatten.

Heidelberg. In der am 2. Juni abgehaltenen außerordentlichen Versammlung konnten wiederum sieben Ausgelernte unserer Organisation zugeführt werden, womit die Zahl der innerhalb vier Wochen neu Zulagenommenen auf 18 steigt. In ausführlicher, übersichtlicher Weise erstattete hierauf Kollege Seiwert (Ludwigshafen) Bericht über die Gauvorsteherkonferenz und ging in Verbindung damit auch auf die Sitzung des Tarifauschusses ein, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Nach lebhafter Aussprache: in der u. a. bedauert wurde, daß die Unterbringung der Arbeitslosen keine befriedigende Lösung gefunden habe, erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz sowie mit dem Ergebnis der Tarifauschüßigung einverstanden und gab ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß nunmehr in der Ferienfrage ein Fortschritt erzielt wurde. In der Erwartung, daß die Gewährung der neuen Feuerungszulage diesmal hier glatter vorstatten geben wird als im Januar, schloß der Vorsitzende nach Dankesworten an den Berichterstatter wie an die Gehilfenvertreter für ihre mühselige und arbeitsreiche Tätigkeit die infolge der Gaspreise zuletzt im Dunkel „lagende“ Versammlung.

Kiel. (Bezirksversammlung.) Zur Entgegennahme des Berichts von der Gauvorsteherkonferenz und der Tarifauschüßigung hatten sich auch Kollegen aus Eckernförde, Preetz und Bordsesbom eingefunden. Den Rendsburger Kollegen war es bei der jetzigen Eisenbahnverbindung nicht möglich, nach Kiel zu kommen. Fährt doch Sonntags nur ein einziger Zug von Rendsburg nach Kiel, und dieser wird, um es den Reisenden „recht bequem“ zu machen, auch erst gegen Abend abgelaßen. Kollege Runkler, Gehilfenvertreter des X. Kreises, gab in kurzen Ausführungen ein Bild von den Verhandlungen, denen wohl noch nie so viel Schwierigkeiten im Wege standen wie diesmal. Die Versammlung dankte dem Referenten für seinen interessanten Vortrag und nahm eine Entschließung einstimmig an, wozu das geringe Entgegenkommen der Prinzipale in materieller Beziehung bedauert wurde. Die heutigen Feuerungsverhältnisse in keiner Weise entsprechenden minimalen Angehörigkeits sind nicht

dazu angehen, die Lebenshaltung der Gehilfenchaft zu verbessern. Von der Anpassung der Tarifgemeinschaft an die veränderte Wirtschaftsordnung sei nach dem vorliegenden Ergebnis der Verhandlungen, von der Regelung der Ferienfrage abgesehen, nichts zu merken. Den Gehilfenperletern wurde für die geleistete schwere Arbeit der Dank der Verammelten ausgesprochen. Den Bericht von der Bezirksvorleherrkonferenz am 4. Mai erstattete der Vorsitzende. Die Verammlung war mit der dort geleisteten Arbeit einverstanden. Aus den Bestreben wurde berichtet, daß das Vereinsleben sich wieder in geregelter Bahnen bewegt. Die örtlichen Lohnbewegungen waren in Echernförde und Rendsburg von Erfolg; in Preetz wurde eine Lohnaufbesserung vom Prinzipal abgelehnt. Die Wahl des Ortes und Termins der nächsten Bezirksversammlung wurde der unsicheren Verhältnisse wegen dem Bezirksvorstand überlassen. Aus Kiel konnte berichtet werden, daß bei der Firma Chr. Saase & Co. auf Antrag des Personals einige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis erzielt wurden. Die Arbeitszeit wurde auf acht Stunden einschließlich Pausen festgesetzt, der Einstellungslohn um 2,50 Mk. erhöht. Die Ferien wurden folgendermaßen erweitert: Im ersten und zweiten Jahre sechs Arbeitstage, im dritten und vierten neun, im fünften und sechsten zwölf und vom siebenten Jahr ab 18 Arbeitstage. Der Abschluß von der Begrüßungsfeier wurde dem Gesangsverein überwiesen. Zur Veranstaltung des Johannistreffes wurde dem Ausschuss ein Voranschlag von 700 Mk. bewilligt, außerdem wurden der Typographischen Gesellschaft für einen Wettbewerb 30 Mk. überwiesen.

Randberg (Warthe). In der Versammlung am 31. Mai wurde zu den letzten Tarifberatungen Stellung genommen. Wenn auch die Steuerungsulage den Mitgliedern der Gehilfen bei weitem nicht entspricht, so erklärte sich die Versammlung mit dem Ergebnis doch im allgemeinen einverstanden. Die Regelung der Ferienfrage fand allgemeine Anerkennung. Bedauert wurde, daß die übrigen Punkte der Tagesordnung der Tarifausschließung nicht ihre Erlebung gefunden haben. Eine weitestgehende Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse unserer konditionslosen Kollegen wäre erwünscht gewesen.

Münster i. W. In der Bezirksversammlung am 29. Mai, die erste nach Beendigung des Krieges, war von über 200 Kollegen besucht. Der wieder neu aufgebildete Gesangsverein „Typographia“ unter Leitung des Kollegen Kästner erliefte die Anwesenden mit zwei erst vorgetragen Liedern, worauf der Vorsitzende alle Gratulationen, besonders unter aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen, herzlich begrüßte und dann die 40 Kollegen, welche wir infolge des Weltkrieges betrauern, in einem kurzen Nachruf ehrte. Die vorliegenden achtzehn Aufnahmegesuche wurden dem Gauvorstande befürwortend zur Aufnahme empfohlen. Seit Januar haben wir über 60 Aufnahmen zu verzeichnen. Der Kassenbericht wurde mit Dank an den Kassierer für korrekte Kassenführung genehmigt. Der Vorstand des Ortsvereins Münster wurde durch Aklamation auch als Bezirksvorstand bestätigt. Vorsitzender Weller gab dann den Bericht über die Gauvorleherrkonferenz und die Verhandlungen des Tarifausschusses, wobei er auf die Schwierigkeiten bei den diesmaligen Verhandlungen besonders hinwies und gleichzeitig ein Stimmungsbild über die Verhältnisse im allgemeinen und im Gau im besonderen gab. Er erliefte die Kollegen, wenn auch das Resultat der Verhandlungen nicht voll befriedigen könnte und es besonders unangenehm empfunden werde, daß der für Münster zu niedrige Lohnzuschlag immer noch nicht erhöht worden sei, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben. Der Vortragende fand eine aufmerksame Zuhörerchaft, und die Versammlung stimmte der von der Düsseldorf Bezirksvorleherrkonferenz angenommenen Resolution einstimmig zu. Nach Erledigung der eigentlichen Tagesordnung fand dann die Erhebung von vier Beihilfen statt. Unser Verwandter Kollege H. Wegel konnte auf eine 15jährige Berufstätigkeit zurückblicken, und die Kollegen G. Schöchling (Wronau), B. Westermann und F. Friebe (Münster) waren 25 Jahre Mitglieder des Verbandes. Ansprache mit Aberkennung von Angehörigen, gelangliche und musikalische Darbietungen wechselten und beschloß diese eindrucksvolle Veranstaltung.

Bühne. Am 1. Juni wurde hier eine Maschinenlehervereinigung mit 14 Mitgliedern ins Leben gerufen. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Kollege Paul Kühn, Tuchmacherstraße 40, gewählt.

Schleswig. „Bei lewet noch!“, der Verein „Gutenberg“ (Schleswig), werden die Kollegen denken, die auf ihrer Wanderung durch deutsche Gauen in der (wenn es nach dem Herzen mancher Durchhalter geht, die von der früheren Arbeiter heute noch rückenmarksliegend sind) bald die nördlichste Grenzstadt sein sollenden Schließstadt getippt haben. In unserer außerordentlichen Versammlung am 30. Mai gab Vorsitzender Zellner unter „Sarsiflichem“ einen Überblick über die Lage im Gewerbe und beauftragte dabei insbesondere das Verhalten des Herrn Geheimrats Bürenstein, dessen Verdienste um die Tarifgemeinschaft unverkennbar seien, sowie die überaus drohend abnehnende Haltung der Prinzipalvertreter im Tarifausschusse den Forderungen der Gehilfenchaft gegenüber. Mit allen uns tarifgesellschaftlich zuzubehenden Mitteln werden wir dafür sorgen, daß aus die neuen Vergünstigungen voll und ganz gewährt werden. Am 21. Juni soll in dem benachbarten Neu-Berend, wo es noch mit Wurst und Schinken belegte Butterbrote zu 1,50 Mk. und Kuchen nach Serzenslust gibt, ein Johannisfest mit Damen nach fünf Jahren wieder einmal abgehalten werden. Der Obmann der gewählten Kommission, Kollege Schöner, wird die Sache nach alter Erfahrung zur Zufriedenheit besuamen. Inpre

Es ist Nicht eines jeden Einzelbedürfnisses, der Druckereiperleternseite über der örtlichen Vorstände, unbedingt hätte zu folgen, daß im Bezuge des Verbandsorgans jetzt keine Unterbrechung eintritt, weshalb der „Korrespondent“ für das dritte Quartal sofort bei der Post zu bestellen ist. Preis immer noch nur 65 Pf. im Vierteljahr ohne Zustellungsgebühr. Auch für alle sonstigen Angehörigen des Gewerbes ist der „Korrespondent“ nicht zu entbehren.

Schwäger, die Buchbinder, sind ebenfalls eingeladen, daran teilzunehmen. Dann entwickelte unser Vorsitzender seine joll- und feuerreifen Gedanken über den „Bücherleben“. Er erwähnte dabei unter anderem das Verlangen der Arbeiterchaft der leitendsten Länder bei dem Gewaltverbreiten und hob besonders den Chauvinismus hervor, der die eifrigsten Kollegen (der Vorsitzende war jahrelang Mitglied des schleswig-holsteinischen Verbandes) ihren deutschen Kollegen gegenüber an den Tag legten. So lange die blinde Hingebung für eine Nation, die nicht auf wohlfrühgehefteten Gründen, sondern nur auf Gefühl und Leidenschaft beruhe, zu solcher Dummheit ausarte, sei nicht an Völkerverbrüderung zu denken, sondern es bleibe diese eine Phrase. Auch in Schleswig-Holstein gibt es leider Kollegen, die für den Anschein an Wänterlich Schwärmen. Das ist tieftraurig, wenn man in einer Zeit, wo das Vaterland aus tausend Wunden blutend am Boden liegt, ihm noch einen Tribut verleiht. Die Kollegen in der Landeshaupstadt Schleswig werden Mann für Mann deutsch stimmen. Sie halten es in dieser Zeit mit Hoffmann von Fallersleben, der 1852 an Emanuel Geibel schrieb: „Sch hoffe, daß die Liebe zum Vaterland alle wieder einen wird, die ihr Vaterland wahrhaft lieben. Die Zeit hat etwas Verändertes, und sie hat schon vieles veröhnt. Mögen unsre Zustände schlecht sein, ich liebe der frohen Hoffnung, daß keine Macht der Erde imlande ist, das deutsche Volk zugrunde zu richten.“ Also Kopf hoch! Auch hinter den dunkelsten Wolken leuchtet die helle Sonne. Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden von den Anwesenden aufmerksam verfolgt und beifällig aufgenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Abänderungen zum Deutschen Buchdruckerarif. Wegen des Berliner Hilfsarbeiterstreiks hat die Versendung der „Abänderungen zum Deutschen Buchdruckerarif“ eine Unterbrechung erlitten; die Versendung wird jetzt fortgesetzt. Bestellungen zu 40 Pf. pro Exemplar sind an das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friebrichstraße 239, zu richten.

Nachahmenswerte Beispiele. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ (Verlag W. Girardet) in Düsseldorf erhöhte nach der Regelung der tariflichen Zuständigkeiten am 12. Juni d. J. den gelehrten Arbeitern nach fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit den Wochenlohn um weitere 2 Mk. und verdoppelte die den verheirateten Arbeitern monatlich gewährte Familienzulage, die bisher für Kinderlose 10 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren weitere 10 Mk. betrug, so daß jetzt den hinterlos Verheirateten 20 Mk. und für jedes Kind 20 Mk. bezahlt werden. Bei Familienzuwachs werden 100 Mk. vergütet. Des weitern wurde den am 1. Juni drei Monate im Geschäft tätigen Buchdruckern, Buchbindern und Hilfsarbeitern eine einmalige (bisher vierteljährliche) Steuerungsulage bezahlt, die je nach Geschäftszugehörigkeit und Kinderzahl 25–90 Mk. beträgt. Die Berlin sind tariflich mit der Erweiterung, daß die über zwanzig Jahre im Geschäft tätigen 3 Tage mehr, also 18 Tage Ferien erhalten. — In Gummersbach gewährte die Buchdruckerei Friedrich Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. ihrem Personal auf Ansuchen als Steuerungsulage einen vollen Wochenlohn für jeden Gehilfen wie Lehrling. Bereits im Oktober des vorigen Jahres erhielt jeder Gehilfe, ebenfalls auf Ansuchen, als einmalige Unterstüßung den Betrag von 50 Mk. ausbezahlt. — Die Verlagsbuchhandlung A. Döberburg in München zahlte ihrem Personal eine Entschädigungssumme in Höhe von 75 bis 115 Mk. Von dem im Schloß-Druck ausgeprochenen Rechte, diese Summe bis zu einem Drittel in Anrechnung zu bringen, machte die Firma keinen Gebrauch.

Schiffsprüfungen. In Frankfurt a. M. unterzogen sich 52 Prüflinge der Gehilfenprüfung, und zwar: 29 Sefer, 18 Drucker und 5 Schwelzerdegen. Die Prüfungskommission erteilte den Sefern folgende Noten: praktisch und theoretisch 7 „Gut“, 4 „Niemlich gut“, 9 „Genügend“, 3 erliefen im Praktischen „Niemlich gut“, theoretisch „Gut“, 2 praktisch „Gut“, theoretisch „Niemlich gut“, 2 praktisch „Niemlich gut“, theoretisch „Genügend“, 1 praktisch „Genügend“, theoretisch „Niemlich gut“. Ein Sefer konnte weder praktisch noch theoretisch die Prüfung bestehen. Das gleiche war auch bei einem Drucker und bei einem Schwelzerdegen der Fall. Vielen drei seferren wurde ausgegeben, sich noch recht viel Mühe zu geben, um ihre sehr schwachen Kenntnisse zu erweitern und sich

bain in sechs Monaten wieder zur Prüfung zu melden. Von den Prüflingen erliefen 4 „Gut“, 6 „Niemlich gut“, 5 „Genügend“. An zwei wurde im Praktischen „Gut“, im Theoretischen „Genügend“ erteilt. Ein Schwelzerdegen erhielt „Gut“, 4 „Genügend“. Leider zeigte sich bei den seferren, daß, mit Ausnahme des einen, sie in ihrem doppeften Betrage wohl recht wenig Fähigkeiten besitzen und weder den Sach noch den Druck richtig beherrschen. Der Prüfungskommission war es gerade noch möglich, das „Genügend“ zu erteilen. Bei den Sefern mangelt es recht bedenklich an Grammatik und Orthographie, während bei den Druckern das Ausschleifen der Formen sowie das Zurückziehen nach Schallerung vielfache Unkenntnis zeigen. Wie es mit der Ausbildung mancher Lehrlinge bestellt ist, zeigte recht drastisch ein Schwelzerdegen, welcher in einem nur ganz kurzen Diskurs nicht weniger als 29 Fehler aufwies.

Fürdlicher Ausgang. In Oberdorf bankierte der neunzehnjährige Sohn eines Schriftleiters in der Wohnung seiner Eltern mit einer Selbstladepistole. Mäßig entlud sich dieselbe, und die Kugel traf die 13 Jahre alte Schwester mitten ins Herz, so daß diese tot zusammenbrach.

Sartles Urteil im besetzten Gebiet. Von der britischen Militärbehörde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde der Schriftseher L. aus Reisholz bei Düsseldorf, weil er bei seinem Wegzuge nach Düsseldorf in einem Möbelwagen Gegenstände untergebracht hatte, die auf dem vorgeschriebenen Formular nicht angegeben waren. Ob es sich um Schmuggelware handelte, konnte nicht festgestellt werden.

Papiergeldfälscher. In Düsseldorf wurden ein Lithograph, ein Steindruck und ein Händler wegen Herstellung und Verbreitung von falschen 20-Mark-Druckbanknoten (Ausgabe vom 20. Februar 1918, rotbraune Scheine) verhaftet. Bei dieser Gelegenheit ist darauf aufmerksam gemacht, daß sich zur Zeit erhebliche Mengen falscher 50-Mark-Scheine (von der braunen Ausgabe vom 20. Oktober 1918 und der grünen Ausgabe vom 5. August 1914) im Umlauf befinden.

Die Jubiläumsausgabe der Werke Gottfried Kellers. Anlässlich des am 19. Juli d. J. stattfindenden hundertsten Geburtstags Gottfried Kellers hat sich der Colloische Verlag in Stuttgart entschlossen, eine billige, aber trotzdem gut ausgestattete Jubiläumsausgabe der gesamten Werke Gottfried Kellers herauszugeben. Die Ausgabe wird bereits Anfang Juli erscheinen.

Jacques Mayer †. Der Begründer der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik, Jacques Mayer, ist am 4. Mai dieses Jahres gestorben. Auf die Technik des Buchgewerbes hat das Leben und Wirken dieses Mannes einen weitgehenden Einfluß ausgeübt, denn durch ihn ist die Linotype auf dem Kontinent eingeführt worden, und durch seine geschäftliche Tätigkeit hat sie das Gebiet erungen, das sie heute einnimmt. Jacques Mayer war im Jahre 1863 in New York geboren, wo sein Vater sich als Herausgeber deutscher Zeitungen betätigte. Die Linotype wurde im Jahre 1894 durch den unimkehr Verstorbenen zuerst in Berlin eingeführt; später übernahm dann auf Grund seiner Bemühungen die Berliner Maschinenbauaktiengesellschaft vorm. L. Schwartzkopff den Bau der Linotype. Mayers Bestreben ging nun dahin, die Maschine den kontinentalen Verhältnissen immer mehr anzupassen, was auch als gelungen bezeichnet werden kann, denn die fortgeschrittenen Entwicklung der Linotype ist ja hinlänglich bekannt. Neben der geschäftlichen Tätigkeit werden dem Dabingeshiedenen aber auch hervorragende geistige Eigenschaften nachgerühmt. Man schätzte seinen Rat, und für manche Anregung sind ihm Handels- und Industriekreise dankbar gewesen. Zum Deutschtum hat er sich, trotzdem er Amerikaner war, stets bekannt und auch in dieser Hinsicht viel Segensreiches gestiftet, ohne mit seiner Person in irgendeiner Weise hervorzutreten.

Vom Deutschen Faktorenbund. Der neunten ordentlichen Hauptversammlung des Faktorenbundes, die in der Zeit vom 20. bis 22. Juni in Dresden tagte und über welche naturgemäß noch nicht berichtet werden kann, widmet die „Graphische Welt“ in der Nummer vom 14. Juni eine größere Betrachtung, in der begreiflicherweise die zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Deutschen Faktorenbunde bestehende Vertragsgemeinschaft eine große Rolle spielt und unter „Standangelegenheiten“ behandelt wird. „Erst seit dem 1. September 1918 in Kraft“, heißt es in dem Artikel, „erscheint sie trotz aller Einzelkritik fest verankert“. Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Die „Verankerung“ dürfte unfres Crachens nicht der Annahme der „Graphischen Welt“ entsprechen; vielmehr steht ein großer Teil der Faktoren auf dem Standpunkte, daß die Vertragsgemeinschaft überflüssig ist, daß sie so bald wie möglich in der Verlehnung zu verschwinden hat, und daß die Faktorenschaft ein integrierender Teil der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker sein muß. Man solle jedoch in der Vertragsgemeinschaft nicht vorwiegend ein Nur-Tarifabkommen sehen, deren Ziele seien viel weiter und grundlegender gesteckt. Trotzdem wird hervorgehoben, daß die Gemeinschaft den Faktoren — einschließlich der vom Deutschen Buchdruckerverein vor ihrer Begründung bewilligten — durch fünf Steuerungsulagen 64–104 Proz. gebracht hat. Nicht mitgerechnet sind die in der Hauptausschließung vom 12. Juni 1919 beschlossenen neuen Zulagenkätze, die bis jetzt sonderbarerweise nicht bekannt gegeben wurden. In bezug auf die Feriengewährung wurde in dieser Sitzung des Hauptausschusses der Vertragsgemeinschaft eine Uinigung erzielt; sie sind vertraglich zu regeln und sollen nach einjähriger Tätigkeit eine Woche, nach zweijähriger Tätigkeit zwei Wochen und nach fünfjähriger Tätigkeit drei Wochen betragen. Auch über den Anstellungsvertrag und die dazu gehörigen Richtlinien ist Beschluß gefaßt worden;

